



Outi Lehtipuu (Hg.)
Silke Petersen (Hg.)

Antike christliche Apokryphen
Marginalisierte Texte des frühen Christentums
(Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-
kulturgeschichtliche Enzyklopädie 3.2)

Stuttgart: Kohlhammer 2020
319 S., 79,00 €
ISBN 978-3-17-034445-7

Agnethe Siquans (2020)

Die Enzyklopädie „Die Bibel und die Frauen“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Bibel und ihre Rezeptionsgeschichte unter einem Genderaspekt zu erschließen. Der vorliegende Band widmet sich Texten, die nicht Teil des christlichen Kanons wurden, und ihren Bezügen zu biblischen Texten und biblischen Frauen. Der erste Teil befasst sich mit „wiedergefundenen“ Schriften, besonders aus Nag Hammadi. Der zweite Teil untersucht kontinuierlich überlieferte Texte, insbesondere Kindheitsevangelien und Apostelakten. Der dritte Teil wirft einen Blick auf Texte, die nicht im engeren Sinn zu den sogenannten Apokryphen gerechnet werden, nämlich den raren Texten, die von Frauen verfasst wurden und in denen Frauen zu Wort kommen. Die Einleitung erläutert die Kategorisierung dieser Schriften als apokryph und den Zusammenhang der teilweise sehr unterschiedlichen Texte als marginalisierte Texte des antiken Christentums.

Der Einführungsartikel von Karen King hinterfragt den Diskurs von Orthodoxie und Häresie als interessegeleitet und keineswegs geschlechtsneutral. Er ist eingezeichnet in „komplexere dynamische Gesellschaftskontexte“ (25) und führt vielfach zur Marginalisierung von Frauen und anderen Ausgeschlossenen. Die Konsequenz kann nicht eine Abschaffung der Kategorien sein, sondern eine Offenlegung und konstruktive Weiterentwicklung der Machtdiskurse. So verändert etwa die Einbeziehung der „gnostischen“ Nag-Hammadi-Schriften in den Bereich des Christentums den Blick auf dieses und erweitert den Kontext, auch im Hinblick auf die Gender-Kategorie.

In diesem Sinne macht sich Judith Hartenstein auf die Suche nach Jüngerinnen Jesu in frühchristlichen Evangelien, dem Mariaevangelium, der „Weisheit Jesu Christi“ und anderen. Maria Magdalena, Martha, Salome und die Mutter Jesu erscheinen dort als Jüngerinnen. Sie werden durch Jesus belehrt und geben diese Lehre weiter.

Der Beitrag von Antti Marjanen widmet sich der „Neuinterpretation der Eva-Tradition in der Hypostase der Archonten (NHC II,4)“, ebenfalls ein in Nag Hammadi gefundener Text. Der Text unterscheidet zwischen einer geistigen und einer irdischen Eva. Die Vergewaltigung Evas führt erst zum Bedürfnis nach Fortpflanzung. Das vierte Kind Evas, Norea, die selbst der Vergewaltigung entgeht, wird zur mythischen Stammutter der Sethianer.

Auch Uwe-Karsten Plisch befasst sich mit diesem Themenkomplex und stellt Sophia (in biblischen und apokryphen Schriften) und ihre „Schwestern“ in den Nag-Hammadi-Texten, Norea, Protennoia sowie Brontē vor.

Silke Petersen fragt, ob das Männlich-Werden von Frauen und die Aufhebung der Geschlechterdifferenz einer Rückkehr ins Paradies gleichkämen. Auch in den Nag-Hammadi-Texten wird die Geschlechterdifferenz nicht kategorial anders als in dieser Zeit üblich gedacht, und das heißt hierarchisch. Die Aufhebung führt zu einem geistig-männlichen Menschen. Ähnliches findet sich auch bei Origenes und im Ägypterevangelium. Die Weiblichkeit wird problematisiert, die Männlichkeit dagegen nicht. Positiv ist jedoch, dass die Texte davon ausgehen, dass Frauen dieses Ideal erreichen können.

Der zweite Teil beginnt mit Silvia Pellegrinis Artikel über Geburt und Jungfräulichkeit im Protevangelium des Jakobus, das eine Vorgeschichte zum Leben Jesu bietet und aus dem 2./3. Jh. stammt. Die volkstümliche Darstellung hatte großen Einfluss auf die Kunst- und Dogmengeschichte. Sie spiegelt frühkirchliche theologische Diskussionen um die Jungfrauengeburt wider, betont aber zugleich die Leiblichkeit Jesu (gegen den Dokerismus). Maria wird wie ein Junge Gott geweiht. Ihre Reinheit wird aber nicht kultisch, sondern sittlich verstanden. Der Blick dieser Schrift auf Geburt und Jungfräulichkeit im Schnittpunkt von Theologie und Kultur offenbart eine verzerrte Sicht auf weibliche Sexualität.

Ursula Ulrike Kaiser beleuchtet die Geschlechterrollen in der Kindheitserzählung des Thomas, die „Paidika“, Kindheitstaten Jesu, schildert (2./3. Jh.). Josef erhält eine herausgehobene Rolle als Vater Jesu, der für dessen Erziehung zuständig ist. Jesus, das männliche Kind, wird mit dem typischen Lebenslauf für Knaben in der Spätantike versehen. Allerdings werden die Verhältnisse verkehrt: Er braucht keine Belehrung, hat aber doch ein Problem, nämlich mangelnde Selbstbeherrschung. Maria spielt

eine marginale Rolle, da die Mutter keine Bedeutung für die Erziehung eines Kindes zum Manne hatte.

Carmen Bernabé Ubieta untersucht die Lebensformen in den apokryphen Apostelakten, die besonders durch Keuschheit geprägt sind. Von der Frage nach der historischen Realität hinter den Texten hat sich das Interesse auf die Frage nach der Wahrnehmung und Konstruktion des weiblichen Körpers verschoben. Als spezifisch weibliche Tugenden erscheinen Keuschheit, Enthaltbarkeit und Ehelosigkeit. Beispiele dafür sind Thekla, die Tochter des Petrus, Kleopatra und Drusiana, Maximilla und Mygdonia. Es zeigt sich, dass mit Ausnahme von Thekla die Frauen unter der Autorität der Apostel stehen und ihr enhaltsames Leben vor allem dem Ruhm dieser ihrer Lehrer dient.

Outi Lehtipuu lenkt ihren Blick speziell auf die Frage der apostolischen Autorität in den Theklaakten. Hier erscheint Paulus als Autoritätsfigur, ja geradezu als Christusfigur, und Thekla als seine treue Jüngerin. Mit ihrer Enthaltbarkeit und Selbstbeherrschung legt Thekla männliche Tugenden an den Tag. Die Forderungen nach solchen Tugenden sind an Frauen und Männer gerichtet, aber die konkreten Erwartungen sind unterschiedlich. Zudem zeigt sich, dass auch die soziale Frage von Bedeutung ist, insofern nur Oberschichtfrauen die Möglichkeit hatten, solchen Idealen zu folgen. Die Erzählung über Thekla hatte jedenfalls das Potential, Frauen zu selbstbestimmtem Leben zu ermächtigen.

Soziale Differenzierungen sind auch der Fokus in den nächsten beiden Beiträgen. Bernadette Brooten zeigt anhand der Andreasakten die Überschneidung von Gender und Sklaverei als Diskriminierungsfaktoren. Während die freigebohrenen Figuren als komplexe Charaktere gezeichnet werden, sind die SklavInnen als „flache“ Figuren dargestellt. Um sexuelle Kontakte zu ihrem Ehemann zu vermeiden und ein enhaltbares Leben zu führen, schickt die Protagonistin Maximilla ihre Sklavin Euklia als Ersatz zu ihrem Ehemann. Maximilla verkörpert die christliche Reinheit und das römische Ideal der Ehrbarkeit. Ohne die Sklavinnen könnte sie allerdings ihre Enthaltbarkeit nicht leben.

Anna Rebecca Solevåg macht auf die Verbindung von Gender und Disability („Behinderung“) in den Petrusakten aufmerksam. Mit einer intersektionalen Hermeneutik, die die Überschneidung und das Zusammenwirken unterschiedlicher Kategorien der Herrschaft sichtbar macht, analysiert sie Geschichten, in denen der Apostel seine Macht einsetzt, um Menschen zu be-hindern. Insbesondere heilt und ent-heilt (lähmt) er seine Tochter, um sie vor sexuellen Kontakten zu schützen. Auch drei weitere Geschichten, die alle eine Verbindung von Behinderung und Sexualität zeigen, weisen diese solche gewalttätige Erzählstrategie auf.

Die letzten sechs Artikel beschäftigen sich mit Texten, die von Frauen geschrieben wurden. Anna Carfora legt dar, welche biblischen Bezüge die Traumvisionen der Perpetua enthalten. María José Cabezas Cabello befasst sich mit der Genesisrezeption in den *Centones* (Gedichte, die aus Textstücken eines anderen Textes zusammengestellt wurden) der Proba und der Eudokia. Proba (4.Jh.) nimmt Schöpfung, Sündenfall und Bestrafung in ihren Vergilcento auf. Den Fluch der Unterwerfung der Frau unter den Mann lässt sie aus. Eudokia (5.Jh.), konzentriert sich in ihrem Homercento auf Schöpfung, Verführung und Sündenfall, wobei sie ein vorhandenes Gedicht umgeschrieben haben dürfte.

Maria Dolores Martin Trudet geht den intensiven Bezügen zur Bibel in Egerias Itinerarium nach. Ihre Wallfahrt ist von der Bibel inspiriert und geleitet. Über 100 Zitate aus dem AT, vor allem aus dem Pentateuch und den historischen Büchern sind zu finden (der NT-Teil ist nicht erhalten). Egeria stellt auch die biblisch verwurzelte Jerusalemer Liturgie dar. Dass die Frauen schweigen sollen, wird allerdings auch hier deutlich gemacht. Egeria kann auch als Zeugin des sich entwickelnden Kanons gelten, wobei sie weitere Schriften durchaus als Ergänzung heranzieht.

Cristina Simonelli stellt das Epithalamium des Paulinus und der Therasia vor, ein Gedicht (Carmen 25) zur Hochzeit des Bischofs Julian von Eclanum und der Titia. Beim Thema Ehe lässt sich in der Aufforderung zur Enthaltensamkeit eine Umkehrung des heidnischen Vorbilds erkennen. Biblische Texte und Figuren, auf die Bezug genommen wird, sind Gen 2, Sara, die Hochzeit zu Kana, Paulusbriefe im Kontext der Taufe sowie Eph 5,22-33.

Heidrun Mader fragt nach der Theologie der phrygischen Prophetinnen Maximilla und Quintilla. In ihrer Heimat Kleinasien waren Frauen im religiösen Leben besonders präsent. Von Maximilla sind vier Logien, von Quintilla ist eines überliefert. In diesem erscheint ihr Christus in weiblicher Gestalt und wirft der Prophetin Weisheit ein.

Ute Eisen sucht in Grabinschriften nach Zeugnissen für neutestamentliche Frauen in Leitungspositionen und präsentiert die Inschrift der *diakonos* Sophia aus Palästina (4.-7. Jh.), die sie als „zweite Phoebe“ (vgl. Röm 16,1) benennt, sowie die Inschrift der Diakonin Maria aus Kappadokien (6. Jh.), die mit Zitaten bzw. Anspielungen aus 1 Tim 5,10, wo es um Witwen geht, beschrieben wird.

Die zahlreichen Beiträge in diesem Band behandeln bekannte und noch mehr unbekanntere Texte, bringen sehr unterschiedliche Frauen ans Licht, de-konstruieren die in den Texten vorausgesetzten Geschlechterverhältnisse und -ideale und zeigen die „Vielgestaltigkeit des Lebens von Frauen in der Antike“ (271).

Zitierweise: Agnethe Siquans. Rezension zu: *Outi Lehtipuu. Antike christliche Apokryphen. Stuttgart 2020*
in: bbs 3.2020
<https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2020/Lehtipuu-Apokryphen.pdf>